

Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer und des Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1942, Nummer 3

Autor(en): **Bollmann, E.**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **87 (1942)**

Heft 21

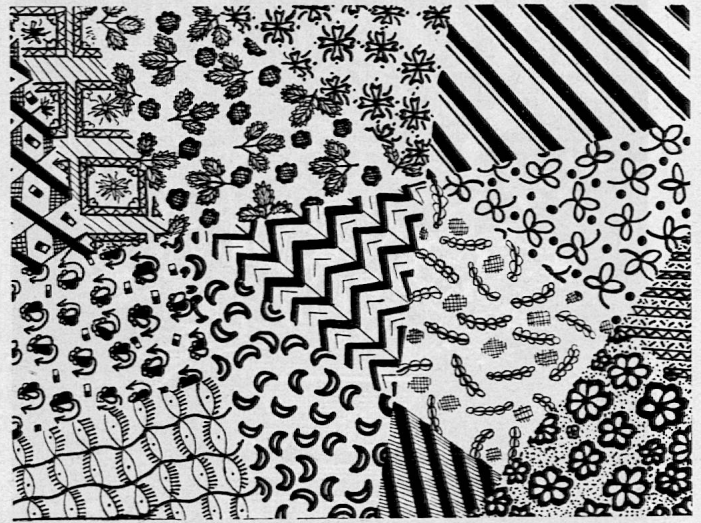
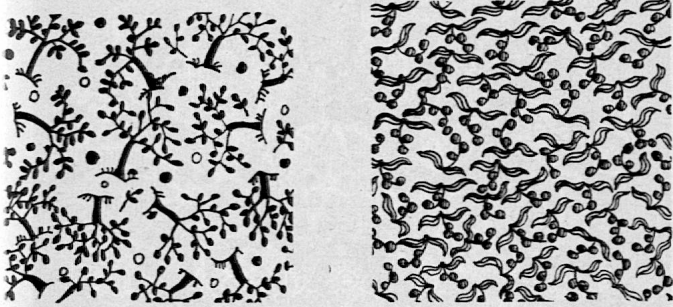
PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dekoratives Schaffen an einer Bezirksschule

1. *Streumuster.* Die Einführung in die Aufgabe kann auf zwei Arten geschehen. Entweder werden aus dem Gekritzelt mit der kleinen Redisfeder auf einem Probelblatt die am häufigsten auftretenden Formen herausgelesen und ohne jegliche gegenständliche Bindung auf dem Hauptblatt (kleines Format, Quadrat von 11 cm Seitenlänge) in rhythmischer Weise wiederholt, oder aber es füllen gegenständliche Zeichen, die dem Schüler geläufig sind (Zweiglein, Apfel, Blatt, Baum usw.) auf eine dem Charakter der Feder entsprechende Weise das Blatt. Unterstützt wird die Lösung der Aufgabe, wenn der Lehrer Quadrate von der Grösse des Zeichenblattes mit Tannzapfen, Kieselsteinen, Rindenschuppen, Strohalmstücken, dürren Blättern usw. deckt, auf typisch wiederkehrende Linien der Naturvorlage hinweist und sie von den Schülern in die Fläche übersetzen lässt. Dabei soll nicht eine Form der andern bis aufs Tüpfelchen gleichen, sondern sie sollen untereinander *ähnlich* sein. (Format 11×11 cm.)

2. *Stoffmuster.* Einige Geraden teilen die Zeichenfläche (15,5 : 21 cm) in Drei- und Vierecke. Jedes der entstandenen Felder wird mit einem einfachen Muster ausgefüllt, das auf eine Bluse gedruckt werden könnte. Statt eines einzelnen, wie bei der vorhergehenden Aufgabe, hat die Schülerin zehn bis zwölf verschiedene zu erfinden. Neben der Streuung tritt auch die Reihung auf. Durch die häufige Wiederholung von Kleinformen werden die Schüler nicht nur zu einer sauberen Arbeit mit der Tuschfeder, sondern auch zu einer von selbst sich ergebenden Arbeitsdisziplin geführt.

3. *Randleisten.* Die Redisfeder ist nicht so leicht zu handhaben, wie es den Anschein hat. Es braucht einige Übung, bis das Federplättchen beim Zeichnen glatt auf dem Papier aufliegt und die Tusche gleichmässig abgibt. Der Lehrer zeigt an einigen Beispielen, wie man an einem beliebigen Punkt beginnt und die Feder nach Gutdünken in die weisse Fläche hinaus spazieren lässt. Nach und nach füllt sich das Rechteck mit ungegenständlichen Formen. Auf einem Blatt können fleissige Schüler mehrere Leisten von zwei bis fünf Zentimeter Breite entwerfen. Für alle Redis-

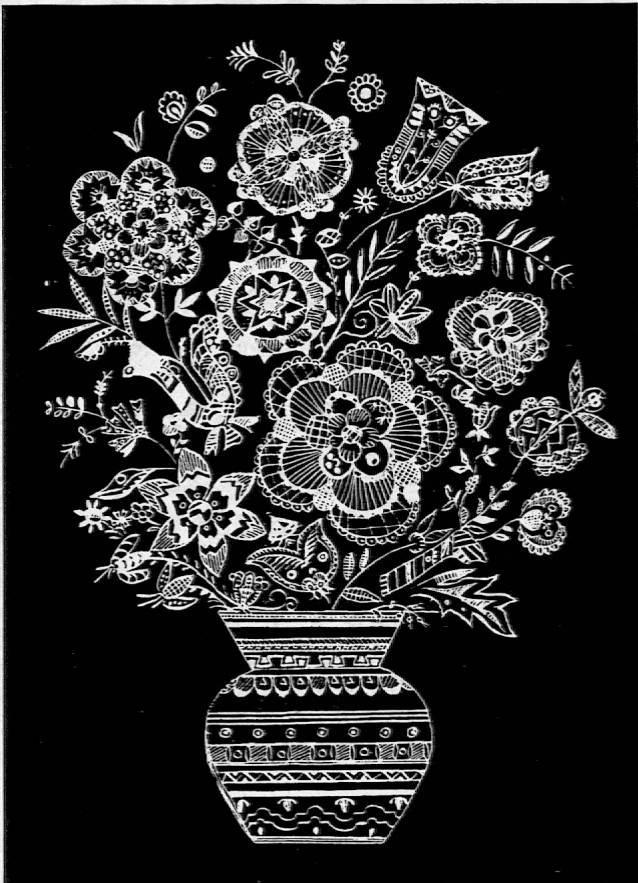
federübungen ist ein möglichst glattes Papier zu wählen. Statt Tusche, die leicht verharzt, kann auch Tinte verwendet werden, wobei freilich die satte Schwarzweisswirkung ausbleibt.

4. *Federspiele.* Haben sich die Schüler auf kleiner Fläche geübt, und ist durch den Vergleich der eigenen Arbeit mit der von Mitschülern das Auge geschult, so darf in einer nächsten Klasse (3. Klasse) die gleiche Aufgabe auf einer grösseren Fläche wiederholt werden, was zu ganz neuen Lösungen führt. Bei diesen ungegenständlichen Federspielen bringen Schüler, die beim Abzeichnen nach Natur versagen, ganz hübsche Leistungen hervor. Wenn auch nach anregenden Beispielen des Lehrers die Schüler völlig frei schaffen, so heisst das doch nicht, dass Schmierer und Nachlässigkeit erlaubt seien. Sind die kindlichen Formen noch so einfach, so sollen sie sich doch sauber und klar von einander abheben.

Wie diese Federspiele in anderer Technik (weisse Deckfarbe, Spitzfeder und Pinsel) phantastisch ausgestaltet werden können, zeigen die Tiergrotesken auf Seite 10.

5. *Blumenstrauss.* Vom Rhythmus und der Sicherheit der Federführung her nähern sich bei dieser Aufgabe die Schmuck- den Naturformen. Nach kurzem, leichtem Vorzeichnen von Vase, Hauptverzweigung und der wichtigsten Blüten wird sogleich mit der Spitzfeder und verdünnter weisser Deckfarbe begonnen, die Blüten von innen aus wachsen zu lassen, Blattflächen und Vase zu schmücken, oder auf ein Zweiglein einen Falter aus der Phantasie zu setzen. Zuletzt entsteht ein so zartes Gebilde wie ein feines Spitzengewebe.

6. *Farbige Stoffmuster.* Die Aufteilung des Blattes erfolgt wie bei Aufgabe 2. Die einzelnen Flächen werden mit verschiedenen, jedoch unter sich abgestimmten Deckfarben gleichmässig angestrichen. Die Schmuckformen, die darauf gesetzt werden, sind möglichst einfach (Streifen, Bänder, Kreise, Ringe, Vier-



Weissfederzeichnungen vierzehnjähriger Mädchen.
Lehrer Eugen Märchy, Baden.

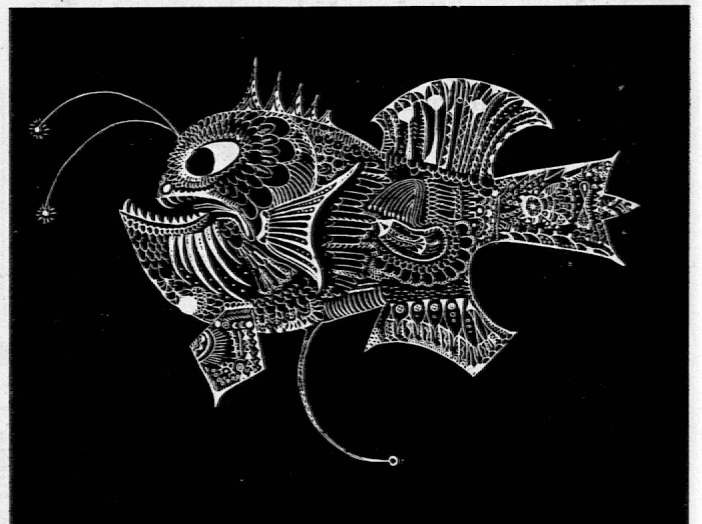
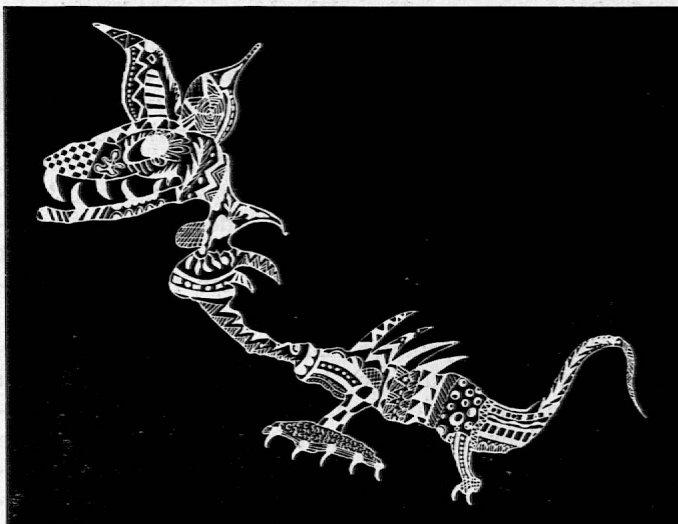


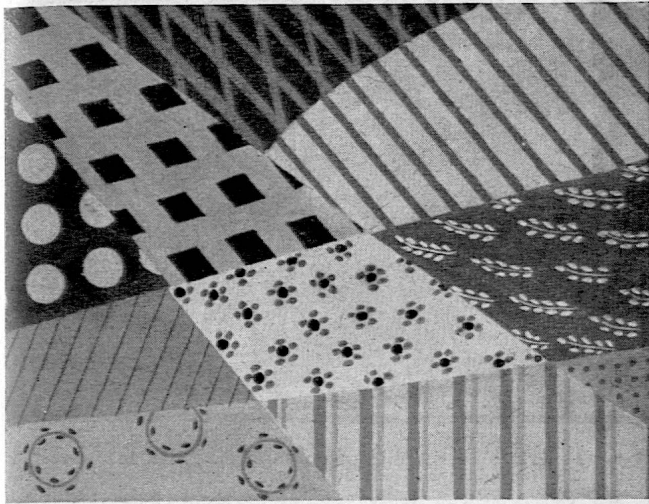
Originalgrösse 16×22 cm
(Phantasietiere 24×32 cm)

ecke usw.), damit die Schüler die Aufmerksamkeit darauf richten, die Farben des Schmuckes dem Grundton anzupassen (2. Klasse).

7. *Farbenrhythmen.* Ein Rechteck wird nicht nur in geometrische, sondern zum Teil auch naturalistische Formen aufgeteilt. Die entstandenen Flächen werden mit verwandten Farben ausgemalt. Da tritt z.B. ein Grau auf, das einerseits durch Beimischung von Grün zu Graugrün und Grüngrau sich steigert, andererseits durch zunehmenden Gehalt von Violett mehr und mehr dumpf abfällt. Dazwischen klingt ein Ziegelrot auf, das durch Beimischungen von mattem Grün zu erdigem Braun abgetönt wird, indes eine andere Stufenleiter das Ziegelrot zu gedämpftem Neapelgelb aufhellt. Besonderes Gewicht wird auch auf das Verhältnis der Farbquantitäten gelegt.

8. *Kimono- und Blumenmuster.* Wie bei Aufgabe 5 füllt die Schülerin den Kreis mit Formzufällen, wobei sie jedoch offensichtlich an östliches Bauwerk denkt (Pagödchen, Kuppeltürmchen). Scheinen auf den ersten Blick die Formen etwas heterogen, so führen die fein aufeinander abgestimmten Farben doch zu einem heiteren Zusammenspiel, so dass ein damit bedruckter Kimono sicherlich sich an einer jungen Dame sehr hübsch ausnimmt. Mit den vollen Klängen von Schwefelgelb bis zu Orange und Purpur eignet sich der danebenstehende Entwurf (Seite 11) prächtig für den Stoff einer Sommerbluse einer vollschlanken Frau. Diese scheinbar so absichtslos freien Form- und Farbenspiele sind also keine unnütze Zeitvergeudung, könnten sie doch als Druckmuster für Textilien Verwendung finden.





Originalgrösse 16×21 cm

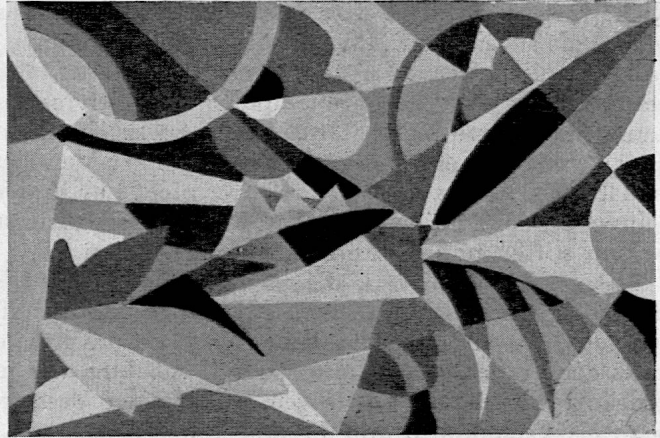
Diese Beispiele sind einer reichen Jahresernte aus der Schule von Kollege Eugen Märchy, Zeichenlehrer in Baden, entnommen und zeigen einen charakteristischen Teil seiner erzieherischen Arbeit auf dem Gebiet des dekorativen Schaffens. *Wn.*

Otto Abrecht †

Am 27. September vergangenen Jahres ist in Frauenfeld unser lieber Kollege Otto Abrecht, langjähriger Zeichenlehrer an der Thurgauischen Kantonsschule, an Herzschwäche gestorben.

Ueber den Lebenslauf und die Verdienste des Verstorbenen in seinem Wirkungskreis gibt uns Herr Rektor Dr. Ernst Leisi das folgende schöne Bild:

«Otto Abrecht war Bürger von Lengnau (Kt. Bern), hatte aber seine Jugend in Jegenstorf verbracht, wo er als Sohn eines weitbekannten Schulinspektors am 16. Januar 1882 zur Welt gekommen war. Nachdem er 1900 im Seminar Hofwil das Primarlehrerpatent erworben hatte, trat er in die Kunstgewerbeschule Bern ein, schloss 1903 einen halbjährigen Aufenthalt in München an und endete seine Wanderjahre mit der Erwerbung des Zeichenlehrerdiploms. Im Frühjahr 1905 wurde der junge Mann als Lehrer für Zeichnen und Schreiben an die Thurgauische Kantonsschule in



Originalgrösse 16×22 cm

Frauenfeld gewählt. Es war eine glückliche Wahl; denn der neue Zeichenlehrer besass alle Eigenschaften, die für sein Fach nötig sind, in hervorragendem Masse. Vor allem aus beherrschte er seine Kunst gründlich und verstand es, die Schüler dafür zu interessieren; auch die Disziplin war in seinen Stunden mustergültig. Er förderte nicht nur die guten Zeichner, sondern hatte auch die Gabe, schwächere Schüler zu ermutigen und mitzureissen. Wiederholt erhielt er vom Erziehungsdepartement den Auftrag, Zeichen- und Schreibkurse für Primarlehrer durchzuführen; auch hier gewann er durch sein pädagogisches Geschick viel Lob. Oft zog man ihn in ästhetischen Fragen zu Rat und konnte sicher sein, von seiner Freundlichkeit und Dienstfertigkeit nicht im Stiche gelassen zu werden. Auch in der Oeffentlichkeit kam er gelegentlich in den Fall, gute Dienste zu leisten. Wir finden Zeichnungen von ihm in verschiedenen thurgauischen Schullesebüchern und auf dem Titelblatt von Werken der schönen Literatur. Mancher thurgauischen Gemeinde hat er ein schönes, heraldisch richtiges Wappen entworfen, und für das Thurgauische Museum hat er ein Plakat geschaffen. Drei Jahrzehnte lang arbeitete Abrecht im kantonalen Heimatschutz, den er sogar einige Jahre als Präsident leitete. Seine Besonderheit auf diesem Gebiete war die Beratung der Hausbesitzer, welche ihre Gebäude durch farbige Behandlung beleben wollten. Viele Jahre war er Mitglied der Friedhofkommission von Frauenfeld und wirkte hier mit Er-



folg für eine schöne Gestaltung der Begräbnisstätte. Nicht vergessen wollen wir, dass sich Abrecht immer wieder als ausübender Maler betätigte und stimmungsvolle Landschaften in Aquarelltechnik entwarf, die man da und dort bei Frauenfelder Familien sehen kann. Mit einem Wort: Otto Abrecht war ein tüchtiger Lehrer und ein überaus liebenswürdiger Mensch; er hat gezeigt, dass ein Zeichenlehrer nicht nur in der Schule, sondern im ganzen Kanton durch seine Kunst Nutzen stiften und zu Ansehen gelangen kann.»

Diesem ausführlichen, die menschlichen wie auch die pädagogischen und fachkünstlerischen Eigenschaften gut charakterisierenden Bild von seiten des Rektors der Frauenfelder Kantonsschule möchten wir in gedrängter Kürze noch beifügen, was uns der Verstorbene als Fachkollege und Freund gewesen ist.

Otto Abrecht war 1906 mit einer der Gründer unserer Gesellschaft. Er hat ihr im Laufe dieser langen Zeit in verschiedenen Chargen gedient und ist ihr bis zu seinem Tode treu geblieben. Darin drückt sich einer seiner wesentlichsten Charakterzüge aus: unverbrüchliche Treue und selbstverständliche Dienstbereitschaft, wo immer man seiner Mithilfe bedurfte. Diese Dienstbereitschaft hat unsere Gesellschaft in den verschiedensten Angelegenheiten und zu ungezählten Malen in Anspruch genommen. Und sie ist von Otto Abrecht nie enttäuscht worden.

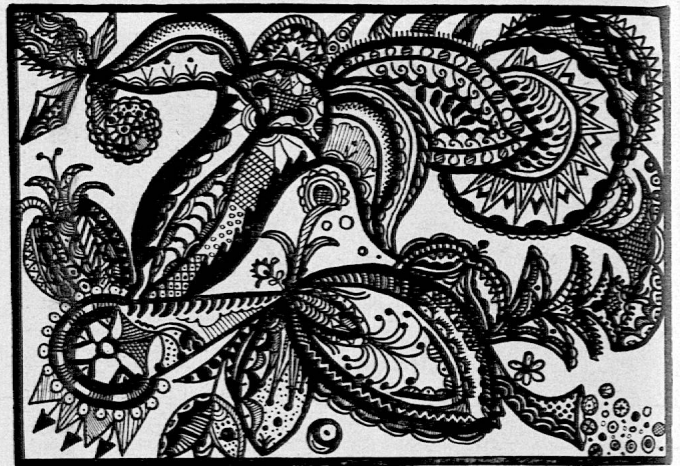
Dem Schreibenden ist es Freundespflicht, an dieser Stelle auch dessen noch dankbar zu gedenken, was der Verstorbene ihm persönlich in seiner goldlauteren, geraden Art während langen Jahren gewesen ist. Wer Otto Abrecht kennen lernen wollte, musste Gelegenheit gehabt haben, mit ihm durch Wald und Flur, über Wiesen und wallende Felder zu wandern. Da konnte er aufgehen und an der blühenden Natur sich mit den Fröhlichen freuen. In den letzten Jahren allerdings schien der einst so frische und unternehmende Blick oft von Müdigkeit benommen und mit geheimer Sorge umflort.

Die Erde sei ihm leicht!

Mit der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer trauert um Otto Abrecht in dankbarem Gedenken ein treuer Freundeskreis. *E. Bollmann, Winterthur.*

Zeichenausstellung in Bern

Kollege Werner Gilgien, Bannwil, stellt in der Schulkarte Bern Zeichnungen und Malereien von Schülern des 4.-6. Schuljahres aus (11. Mai bis 12. Juli). Neben dem Aufblühen kindlicher Phantasien, das vorerst keinen «nützlichen» Zwecken unterstellt ist, wird gezeigt, wie Zeichnen und Malen die übrigen Unterrichtsfächer durchdringen und diese andererseits die Gestaltungskräfte befruchten. Wertvolle Hinweise finden wir z. B. für einen Geschichtsunterricht, der die kulturellen Leistungen der Menschheit in den Vordergrund rückt und sich nicht nur an den Verstand, sondern auch an die Hand des Schülers wendet (Pfahlbau: Formen von Töpfen; Römer: Setzen von Mosai-



Federspiel. Originalgrösse 14×20 cm. Alter 14 Jahre.

ken; Alemannen: Weben). Damit wird ein wichtiger Weg vom Gestalten her zur praktischen Handarbeit aufgezeigt.

Die Arbeiten, die aus der Phantasie entstanden sind, weisen meist scharf beobachtete Einzelzüge auf, die auf einzelnen Blättern sich addieren und zur naturnahen Gesamtwirkung führen.

Ein Sälchen enthält eine Auswahl privater Malarbeiten des Lehrers, die zeigt, wie die schöpferische Musse des Erziehers sich günstig auf den Unterricht auswirken kann.

Der Besuch der Ausstellung sei bestens empfohlen.

Wn.

Neue Bücher

Stoffsammlung für den Zeichenunterricht¹⁾ (4.-6. Schuljahr) von J. Weidmann.

Der Redaktor unseres Fachblattes «Zeichnen und Gestalten», Jakob Weidmann, hat eine grosse Zahl Unterrichtsbeispiele aus seiner Tätigkeit als Lehrer, Kursleiter und Redaktor in Bild und Wort in einem Büchlein zusammengefasst. Es heisst «Stoffsammlung für den Zeichenunterricht vom 4.-6. Schuljahr». Weidmann zeigt aufs neue seinen sehr empfehlenswerten Weg. Die Klippen des Vorlagenzeichnens, des bloss verstandemässigen Gegenstandszeichnens sind vermieden. Der Verfasser lässt dem Kinde seine ihm eigentümliche Ausdrucksweise. Das ist viel. Jeder Erzieher sollte sich in diesem Punkte immer wieder selbst überwinden und wenn es ihn noch so viel Mühe kostet. Das Kind hat im Zeichnen einmal seine eigene Sprache. Weidmann geht vom Gegenständlichen aus. Er stellt im Unterricht eine Situation fest und gibt Erklärungen über die mögliche Form. Die Zeichnung selbst wird aber nicht korrigiert. Nicht darum, weil der Lehrer stolz wäre auf das frei schaffende kindliche Genie. Neben der sachlichen Klärung und Förderung des Formbesitzes wird grosse Sorgfalt gelegt auf das richtige Format, auf die Raumeinteilung, auf den Gedanken der Füllung und auf die Erleichterungen durch technische Uebungen, kurz auf den architektonischen Teil der Arbeit. Dadurch werden viele Forderungen auf absolute Richtigkeit hinfällig. Durch die Zeichnung konnte nicht nur sachliches Interesse erweckt werden; durch die richtige Einschätzung von Strich und Fleck sind die sogenannten Mängel überwunden, und das Resultat ist ein durchaus erfreuliches geworden. Wir wünschen dem bescheidenen Büchlein und der in ihm vertretenen Zeichenmethode eine grosse Verbreitung.

Saxer.

¹⁾ Zu beziehen bei F. Biefer, Lehrer, Schulhaus Geiselweid, Winterthur Preis der Broschüre Fr. 3.50.

